ich hier es zu nichts bringen würde; worauf ich ihm nur antwortete, daß ich mit Freude meine Jugend und mein Leben dem Dienste des Herrn Grafen widmete. Nun eröffnete er mir seine Willensmeinung auf andere Weise, indem er sagte: ich würde seit längerer Zeit seine Rathschläge begriffen haben, die darauf hinausgingen, den Abschied zu fordern, als die einzige mir übrige Maasregel. Ich hätte mir den Unwillen und die Ungnade Ihrer Excellenz zugezogen, und wenn ich nicht zuvor käme, so wäre er genöthigt, den Befehlen nachzukommen und mich binnen sechs Tagen zu verabschieden. Ich ersuche Eure Excellenz zu erwägen, welche Ueberraschung für einen mit Gnade überhäuften Mann, der allein dahin strebt, seine Sorgfalt zu verdoppeln, um jene zu verdienen! — Welcher Kummer! Welche Bestürzung! — Hochachtung und Ehrfurcht für Ihre Excellenz erlauben mir nicht, die unwürdigen Mittel aufzuführen, die er anwandte, um mich abzuhalten, Ihnen und dem Herrn Grafen zu dienen. Da er sah, daß er hierin nicht zum Ziele käme und daß ich in diesem Punkte unerschütterlich sei, wandte er eine angebliche Ungnade Ihrer Excellenz vor, um mich mit Schande und Schmach zu entlassen. Dieser gefährliche Gouverneur in voller Machtbefugniß strebt seit langer Zeit von der Person des Herrn Grafen die getreue Dienerschaft Ihrer Excellenz zu entfernen, um sich zum alleinigen Meister des Herrn Grafen zu machen; vermittelst dieses hohen Pfandes gedenkt er Ihre Excellenz zu leiten, wohin er will. So lauten seine eigenen Ausdrücke. Da er mich aber in diesem Punkte kennt, strebt er auf jede Weise, einen Mann, dessen Ergebenheit für Sie keiner Anfechtung erliegt, zu entfernen. Leute, welche Ihnen ergeben sind, waren ihm immer verdächtig. Er weiß nur zu gut, daß ich Gehalt und andere Vortheile aufgab, und daß ich als Mann von Ehre, seiner Befugniß, mich zu verabschieden, trotzte. Aber er fand einen leichten Ausweg: er schiebt den Namen Ihrer Excellenz vor; er setzt voraus, daß ich Ihre Ungnade und eine so furchtbare Verachtung auf mich gezogen hätte, daß mir nur acht Tage gelassen würden, um einen Entschluß zu fassen. Ich bin in der unglücklichsten Lage von der Welt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id401849392/11